

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 9 (1843)
Heft: 9-10

Artikel: Jeder Lehrer soll Naturforscher werden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufgabe immer befriedigender lösen, entbehren noch fünf eines eigenen Lokales.

III. **Bosingen.** In diesem Bezirke, wo das Schulwesen im Allgemeinen auf lobenswerthe Weise fortschreitet, wurde im Schuljahr 1842 — 1843 das gesetzliche Maximum der Ferien von 12 Wochen an folgenden Orten überschritten: in Kirchleerau mit 13, in Wyliberg mit 13, in Brittnau mit 14, in Mattenwil mit 16, in Reitnau mit 18 Wochen und 4 Tagen. An letzterem Orte kamen auf jede Schülerabtheilung während des ganzen Sommers bloß 24 halbe Schultage, von denen durchschnittlich noch jedes Kind 3 halbe Tage versäumte.

IV. **Ref. Kirchengesangbuch.** Nächstens erscheint das neue reformirte Kirchengesangbuch. Der kl. Rath hat den Kantonschulrath ersucht, dasselbe den untern Schulbehörden dafür zu empfehlen, daß sie bei Ertheilung von Schulprämien darauf Rücksicht nehmen. Es gibt Gemeinden, wo den Schülern schon seit einigen Jahren statt eines Schulpreises eine Anweisung auf das neue Gesangbuch gegeben wurde.

V. **Bachmann** erhält die Verdienstmedaille. Auf den Antrag des Kantonschulrathes hat der kl. Rath am 24. Aug. dem im Schuldienste ergrauten, pflichtgetreuen Unterlehrer Bachmann zu Aristau, der, geb. im J. 1778, als Lehrer angestellt seit 1798, gegenwärtig 65 Lebens- und 45 Dienstjahre zählt, in Anerkennung seiner treuen Dienste, so wie zur Ermunterung seiner jungen Amtsgenossen die kleine silberne Verdienstmedaille zuerkannt.

VI. **Gedichte der blinden Louise Egloff.** Hr. Altregirungsrath Ed. Dorer hat der hohen Regierung 12 Exemplare der von ihm herausgegebenen Gedichte der blinden Louise Egloff für die Bibliotheken der Lehrerkonferenzen geschenkt, und diese Behörde hat dieselben dem Kantonschulrath zu weiterer Verfügung zugestellt. Es ist dies die zweite, vermehrte Auflage der genannten Gedichte.

Jeder Lehrer soll Naturforscher werden.

In den rheinischen Blättern erschien ein Aufsatz über obiges Thema, dem wir folgende Stellen entnehmen.

Des Schullehrers Aufgabe ist es, die Elemente aller Hauptbildungsmittel der Menschheit an die Kinder zu bringen; wie dürfte unter ihnen die Natur fehlen? — Wie wäre irgend eine vielseitige Bildung, die Grundlegung zu irgend einer Art vielseitiger Bildung mög-

lich, ohne Naturkenntniß? Will man einen der Hauptgründe der Einseitigkeit, der Verirrungen, der Verschrobenheit kennen lernen, so muß man die Entfernung von der Natur, die Erstöbung des Natursinnes, den Mangel aller Kenntniß der natürlichen Erscheinungen und ihrer Geseze nennen. Auch die besondern Species der Verschrobenheit, die Schullehrerververschrobenheit entwickelt sich aus dieser Quelle.—

Ich denke mir die Mehrzahl der Lehrer: sie leben in kleinen Städten oder auf dem Lande, verkehren mit der Natur. Ich setze voraus, sie haben in den Seminarien oder auf dem Wege ihrer Jugendbildung den nöthigsten Unterricht in Naturkenntnissen (Geographie, Naturgeschichte, Physik, populäre Astronomie u. s. w.) erhalten, und wenn dies nicht der Fall wäre, so müßte solches nachgeholt werden; was hat nun ein so ausgerüsteter oder so gerichteter, strebender junger Mann, wenn er in irgend einer Gegend der Erde eine Anstellung übernimmt, zu thun? Dies zu zeigen oder anzudeuten, ist meine Absicht. Er erlangte bisher einen gewissen Grad der Naturkenntniß; er muß seine Kenntnisse erweitern, die ihn umgebende Natur erforschen, ein Naturforscher werden. Das Forschen allein führt zu wahren Kenntnissen, zur Erkenntniß.

1) Er erforscht die Lage seines Wohnortes, die Bodenbeschaffenheit, die natürliche und die durch Kultur erzeugte. — Also geographische Länge und Breite, mathematisch = physikalisches Klima, Terrainverhältniß, ebene oder Gebirgslage, Erhebung über der Meeresfläche, Wassergebiet, Lauf der Bäche, Flüsse und Ströme; — eigentliche Bodenbeschaffenheit nach seinen Bestandtheilen und der Art seiner Bepflanzung mit Wäldern, Gräsern und Cerealien.

2) Er erforscht die Flora seiner Gegend, nicht bloß nach ihren einzelnen Exemplaren, sondern mit steter Berücksichtigung auf die Bodenbeschaffenheit und die Orte ihres Vorkommens, und legt eine vollständige Sammlung aller Species an.

3) Er erforscht das Innere der Erdoberfläche, auf der er wohnt und lebt, so weit sie zugänglich geworden oder ihre Theile zu Tag gefördert sind, und legt eine Sammlung aller vorkommenden Erd- und Steinarten an.

4) Er erforscht das Leben der Thiere seiner Umgegend (die Fauna), er sammelt Exemplare derselben, stopft Säugethiere und Vögel aus und sammelt nach Möglichkeit alles dazu gehörige Merkwürdige. (Das Alltäglichsie ist das Merkwürdigste.)

5) Er erforscht das eigentlich Geographische sei-

ner Gegend, entwirft Karten darüber, ganz spezielle der nächsten Umgebung, allgemeinere der entfernteren, die aber noch zum Gesichtskreise gehört; er verfertigt Reliefs der Gegend aus Thon, Holz u. s. w.

6) Er beobachtet die Witterung seines Wohnortes im Großen nach den Jahreszeiten, im Einzelnen nach ihren verschiedenen normalen oder abnormalen Zuständen, Regen-, Schnee-, Schloffen-, Gewitter- und Wolkenbildung, Nebel, Wind und Sturm; er beobachtet die Temperatur der Luft, des Bodens, der Quellen und Flüsse mit dem Thermometer, den Druck der Luft mit dem Barometer; er legt sich ein Buch an, in welches unter verschiedenen Rubriken und geordnet alle Beobachtungen und Wahrnehmungen eingetragen werden; er zieht nach Zeitabschnitten und Epochen die Resultate daraus.

7) Er beobachtet die Erscheinungen von Sonne, Mond und Sternen (was mehr sagen will, als alle paar Jahre einmal eine Finsterniß angaffen) in den verschiedenen Jahreszeiten, er entwirft Sternkarten für verschiedene Abendstunden in verschiedenen Jahreszeiten.

Die Leser werden schon sagen, das sei zu viel, sei zu viel verlangt, man wolle dem Lehrer Alles aufbürden. Hat der Lehrer etwa keine Zeit dazu? Lebt er nicht in der Natur, geht er nicht spaziren, kommt er nicht mit Menschen, mit welchen er belehrend (d. h. zureichend) sprechen kann, zusammen; hat er kein Gefühl für Wärme und Kälte, Luft und Wind? Lebt in seiner Umgebung kein Mensch, kein Arzt, kein Apotheker, kein Materialist, kein Bauer, der ihm hilfreiche Hand bieten kann? Soll und muß Alles auf ein Mal geschehen, Alles zu derselben Zeit, Alles immer? Hat das Jahr nicht 365 Tage, und das Leben 60 und 70 Jahre? Darum geht mir weg mit euren Einwürfen! Nicht das Geringste verliert ihr an eurer anderweitigen Thätigkeit; aber was wird gewonnen an wahren, richtigen Kenntnissen an dem Heimischfühlen in seiner Umgebung, an dem Verständniß der Dinge und Zustände um sich her, an der Fähigkeit und Fertigkeit zu fruchtbarer, inhaltsvoller Belehrung der Kinder? Das Alles ist gar nicht hoch genug anzuschlagen. Ihr verlangt anschaulichen Unterricht, Bildung für das wirkliche Leben — und wolltet die Materialien des Anschauungsunterrichtes, die Wege und Mittel zur Kenntniß des wahren Lebens verschmähen? Es gibt kein anziehenderes, belebenderes, bildenderes Geschäft, keins, durch welches man sich mehr erholt, erfrischt, erfreut, beruhigt und tröstet (wenn es sein muß), als die em-

ssige, stille, thätige Beschäftigung mit der göttlichen Natur. Wie könnte ein so gerichteter Mensch lange Weile empfinden, stillstehen, untergehen, verküchern, versteinern, oder in Verirrungen gerathen, die im Schwange sind u. s. w.? Gegen diese Verirrungen, Armseligkeiten und Erbärmlichkeiten gibt es ein Radikalmittel: Beschäftigung mit der Natur; probatum est, versucht es nur! Es bewährt sich augenfällig zuerst an der Gesundheit des Leibes, der ja ein Tempel Gottes heißt, aber es nur dann ist, wenn er kräftig und stark ist. Was läßt sich denn von einem Stubenhocker, einem Hektischen, einem in jeder Hinsicht Verzärtelten und Verwöhnten erwarten? Kann die geistige Gesundheit der Kinder von ihm gepflegt werden? Nein; denn es ist unmöglich. Von einem Hypochonder geht nichts Gesundes und Frisches aus. Lernet wieder Achtung und Respekt vor der Natur, heget Vertrauen zu ihr, segnet Sonne, Mond und Sterne, Wasser und Wind; erforschet die großen Gesetze, die der unendliche Schöpfer selbst zu erschaffen gewürdigt hat, und die Erde, die er euch zum Wohnsitz angewiesen hat; und wenn ihr einstens an einer andern Stelle des Himmels verpflanzt werden solltet, dann möchtet ihr auch diese erforschen; ein stweilen sehet euch tüchtig auf dieser Erde um! Wo nicht, so nehmet auch die Worte: Bildung für das Leben, wahre Menschenbildung, naturgemäße Entwicklung u. s. w. gar nicht mehr in den Mund, sondern fahret fort, wie bisher, von der Bildung für den Himmel zu schwätzen, der Gegenstand der Verachtung gesunder Menschen zu bleiben und Narren wie bisher!

Württemberg.

Im Jahr 1840 war den Volksschullehrern die Preisaufgabe gegeben worden: „Ueber den Unterricht der deutschen Sprache.“ Es haben 18 Lehrer Abhandlungen eingeliefert. Den Preis von 5 Dukaten erhielt Lehrer Reitel in Mögglingen, zwei andere erhielten 3 und 2 Dukaten. Die Abhandlung des Hrn. Schiebel, gegenwärtig Lehrer an der Blindenanstalt in Zürich, wurde einer öffentlichen Belobung würdig genannt. — Die neue Preisaufgabe heißt: „Ueber die Gemüthsbildung der Schüler.“ Dabei sind vorzüglich folgende Fragen zu beantworten: 1) „Was ist Gemüthsbildung? — 2) Worin besteht ihr Werth? — 3) Wie wird sie erzielt: a) durch Mittel, welche die Schule als Unterrichts- und Erziehungsanstalt darbietet; b) durch die Persönlichkeit des Lehrers?“ Die Bewerbungen müssen bis zum 1. Mai 1844 an das evangelische Konsistorium in Stuttgart eingegeben werden.